

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Die Erfahrung des Wiedergeborenen; Predigt über Römer 7,23.23
Datum:	Gehalten am 11. April 1875

Die Erfahrung des Wiedergeborenen

Einleitung

Irrlehre und Verführung hat den guten Erfolg für die Aufrichtigen und für die, die die Wahrheit mehr lieben als die Lügen und nach einem wahren und bleibenden Trost und Halt in ihren vielen Nöten, Sünden und Anfechtungen verlangen, daß sie durch dieselben um so tiefer in das Verständnis der heiligen Schrift und die Wahrheit und Herrlichkeit des Evangeliums hineingetrieben werden. Nichts befestigt und begründet so im Glauben als der Gegenwind und die Bestreitung der Irrlehre. Sie läßt den Baum nur tiefer seine Wurzeln schlagen, sie läßt nur freier und höher seine Zweige wachsen. Wer viel in dem Siebe der Irrlehre herumgeworfen wurde, der wird zuletzt nicht als Spreu sondern nachdem er bewährt und gereift ist als Korn auf die Tenne Gottes fallen und in seine Scheuer gesammelt werden. Bestreitung und Bestürmung ist darum dem Aufrichtigen gut und treibt ihn in die Erkenntnis seines Herzens, in die Ergründung der Schrift und mehrt den Vorrat seines Waffenhauses und die Gewißheit und Bestimmtheit seiner Stellung.

Für die *christliche Welt*, die vor Gott eben so viel Wert hat wie die gottlose Welt, ist die Irrlehre nur eine Mehrung der Betrugsmasse, in der sie herumtreibt und die sie nach göttlichem Gewicht abschneidet von wahrer Buße und wahren Glauben und hinhält in Selbsttäuschung und Unbekehrtheit. Sie greift danach in dem Gefühl ihrer Dürre und Leerheit, ihrer Erstorbenheit und Ermattung, um, da sie Gott verlassen hat, mit Trug und Schatten sich über ihren Tod hinwegzutrusten.

Die Irrlehre ist immer begleitet von einem Mißbrauch der heiligen Schrift. So gebrauchte man jüngst das Wort: „Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird“ mit der Auslegung, daß man ohne eine gewisse Vollkommenheit den Herrn nicht sehen könne, wo man sich doch fragen sollte, was der Hebräerbrief unter Heiligung versteht, wo man denn erkennen würde, daß er nur *eine* Heiligung kennt, die in dem Opfer Christi ein für allemal vollbracht und bereitet ist, *die Heiligung durch sein Blut*, und daß er mit jener Aufforderung eine von Christum abfallende und zurückweichende Gemeinde antreiben will, bei *der* Heiligung zu bleiben, die allein zu dem Herrn führt und die keine Heiligung der levitischen Opfer und des jüdischen Hohenpriestertums ersetzen kann.

Im Glauben an Christi Opfer sollte sie beharren, so würde sie den Herrn schauen, weshalb auch gleich hinzugesetzt wird: „Sehet zu, daß niemand unter euch die *Gnade Gottes* versäume.“

Es gibt aber eine Heiligung, *mit der* man den Herrn *gewiß nicht* sehen wird und da man diese erlogene und erträumte Heiligung unter uns lehrt und verbreitet, diese Heiligung, die allen denen, die sie lieben, nur das Herz des Herrn verschließt und sie *der* Heiligung beraubt, ohne die man nicht den Herrn sehen wird, so wollen wir euch einmal vorhalten, was die tiefste Erfahrung des Wiedergeborenen ist, damit ihr euch nicht selbst betrügt und eure Seelen verderbet.

Römer 7, 22 und 23

Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

Welche Erfahrungen macht der Wiedergeborene nach seinem inwendigen Menschen und welche Erfahrungen macht er nach dem Gesetz, welches in seinen Gliedern ist?

1.

Der Wiedergeborene d. h. der zu Gott durch eine Umschaffung seines Wesens bekehrte und zurückgebrachte Mensch, der Mensch, der unter der Leitung, Führung und Regierung Gottes und seines Geistes steht, der Mensch, der nicht mehr *sich selbst* angehört, sondern mit Jesu Christo seinem Herrn durch eine wirkliche Veränderung seines Wesens verbunden ist – *er hat einen inwendigen Menschen*. Was dieser inwendige Mensch sei, das zu erkennen, ist sehr wichtig.

Es ist noch einmal von ihm die Rede, wenn Paulus sagt: „Darum werden wir nicht müde, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“ 2. Kor. 4,16. Dieser innerliche Mensch wird nachher *in das Gemüt* verlegt, in dem er wohnt und sich regt. Was Luther mit Gemüt übersetzt, kann man auch mit Vernunft, Verstand geben, es ist das Erkenntnisvermögen des Menschen. Der inwendige Mensch ist aber nicht etwa der geistige Mensch, dem dann ein fleischlicher Mensch gegenübersteht; es ist nicht etwa das Ich des Menschen, dem dann der Leib, das Fleisch, die niederen Empfindungen entgegengesetzt sein sollen; es ist nicht der bessere Teil des Menschen im Vergleich zu einem schlechteren und niedrigeren Teil; nein das Ich des Menschen kommt sowohl in dem auswendigen Menschen zum Ausdruck und zur Tätigkeit, als in dem inwendigen, *es ist ein und dasselbe Ich*, welches sagt in unserem Kapitel: *ich bin fleischlich und unter die Sünde verkauft* und welches sagt: *ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen*. Das Ich lebt in dem Gemüt, das Ich lebt in dem Fleisch; das Ich ist wirksam in den Äußerungen des Gemütes und in den Äußerungen des Fleisches. Keinen Teil meines Wesens kann ich von meinem Ich trennen; der Mensch ist ein ganzes ungeteiltes Wesen und niemand soll sein eigenes Fleisch hassen, als gehörte es ihm nicht: es ist alles mein und meines Iches.

Der inwendige Mensch ist also kein anderer Mensch in dem Sinne, daß er etwas ganz anderes wäre, als ich bin – nein *ich bin es* nach den Erfahrungen und Empfindungen, die ich in dem Gebiete meines Gemütes, meiner Erkenntnis, meines Lebens und Verkehrs mit Gott mache.

Dieser Mensch ist ein inwendiger, weil er vor dem Menschen, der gesehen wird, der in die Erscheinung tritt, der in der Wirksamkeit des Lebens sich äußert, zurücktritt, ihm gegenüber ohnmächtig und schwach ist, weil er mehr vor Gott offenbar ist als vor Menschen, weil sein ganzes Leben in dem Schrein des Gemütes verschlossen bleibt und nach Außen durch die Macht des Gesetzes in den Gliedern gebrochen und gedämpft wird.

Diesen inwendigen Menschen haben wir nicht von Natur. Nein nur durch Wiedergeburt, durch Erneuerung unseres Gemütes. Die Heiden, von denen der Apostel in unserem Briefe spricht, hatten keinen inwendigen Menschen, weil sie kein Gemüt hatten, das erneuert war und im Gegensatz stand gegen das Gesetz in den Gliedern. Es heißt von ihnen: Gott habe sie in verkehrten Sinn, *in ein verkehrtes Gemüt* dahin gegeben, ein Gemüt aber das Lust hat an Gottes Gesetz ist kein verkehrtes Gemüt, sondern ein erleuchtetes, tüchtiges und gerades Gemüt. Auch die Juden hatten nicht einen inwendigen Menschen, denn sie rühmten sich nur des Gesetzes, um es durch Übertretungen zu schän-

den; sie freuten sich also des Gesetzes in fleischlichem Ruhm, weil es *ihres* war, nicht aber weil es Gottes war. Darum stellt diesen Juden, die nur *auswendig* waren, der Apostel auch *den Juden* entgegen, der inwendig verborgen ist (Röm. 2,29) und sagt, daß dessen Beschneidung nicht durch den Buchstaben des Gebotes geschehen sei, *sondern durch den Geist. Also der Geist macht wie den verborgenen Juden, so auch unseren inwendigen Menschen.*

Sehen wir alle die Stellen an, wo Paulus von dem Gemüt des natürlichen Menschen spricht, das er *aufgeblasen* nennt (Kol. 2,18), *der Eitelkeit* unterworfen (Eph. 4,17), so sehen wir, daß er in dem natürlichen Menschen einen inwendigen Menschen *nicht kennt*.

Allein also der Wiedergeborene hat einen inwendigen Menschen – und nun was regt, was bewegt sich in diesem inwendigen Menschen, was erfüllt ihn mit Dienstergebenheit, wie es V. 25 heißt: „so *diene* nun ich mit dem Gemüte?“

Er tritt hier selbst vor uns auf der inwendige Mensch mit seinen tiefsten Selbstbekenntnissen, mit seinem gewaltigsten, aus heiligster Erfahrung geschöpften Zeugnis von sich und seinen Erlebnissen. Ein jeder von uns, der da meint einen inwendigen Menschen zu haben, prüfe sich selbst, ob er mit diesem Zeugnis übereinstimmen könne.

Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, eigentlich lauten die Worte: Ich erfreue mich mit an dem Gesetz Gottes.

Wer freut sich an Gottes Gesetz? Wenn nicht *Gott selbst*, der alle Freude und allen Genuß an allen seinen Gerechtigkeiten, Vollkommenheiten, Tugenden und Schönheiten hat, von denen das Gesetz nur Abglanz und Abdruck ist. Gott lebt mit seinem ganzen Leben, mit seiner ganzen Seligkeit in seinen Geboten und freut sich über die herrlichen unvergänglichen Ordnungen seines Reiches. *Daß er Gott ist und wie er Gott ist*, das liegt in seinem Gesetz, und er müßte sich selbst aufgeben, wenn er nicht über sich und sein Wesen, über seine einzige Heiligkeit und Herrlichkeit, über seine ewige Vollendetheit in Jubel, Glück und Seligkeit sich badete. Und mit Gott stimmen alle Engel und alle unvernünftigen Kreaturen in die Freude über das Gute, das Vollkommene, das Unvergleichliche der Gebote Gottes ein. Die ganze Schöpfung – ein Chor über Gottes Gesetz, das alles trägt, alles durchzieht, ohne das kein Blatt wächst und kein Wurm sich regt, das das Fundament der Erde ist, denn sie ist *auf Gerechtigkeit* gegründet.

Die Himmel der Himmel sind erfüllt von Gottes Größe, Macht und Ehre, daß er allein Gott ist und alle Götter nichts vor ihm, daß vor ihm alle Wahnbilder verschwinden, daß sein Name allein hehr und erhaben ist, daß sein Sabbat allein wahre Ruhe und unzerstörbarer Friede ist, daß er mehr als Vater und Mutter liebt, alles versorgt und sich selbst bis in eine Unendlichkeit der Geduld hinein vergißt und zurücksetzt und Erbarmen hat für den Sünder. Niemand kann den Fußstapfen seiner Weisheit und Allmacht nachgehen. Unergründlich und tief sind seine Wege, und er beschämt allen Verstand der Verständigen und fängt alle Klugen in ihrem Rat. Wer ist gleich unserem Gott, der die Seele aus den Abgründen der Not und Verzweiflung heben kann und an sein Herz legen, das traurige Kind zu stillen und zu sättigen. Mit einem Tropfen seiner Liebe heilt er tausend Wunden, ersetzt er alle Menschen, macht er gut alle Verluste.

Gerecht und heilig sind seine Befehle, sie sind alle siebenmal durchläutert und ist kein Fehl an ihnen. Voll Feuer und ewigen Lebens sind sie.

In diese Ehre Gottes und seines Gesetzes, in dieses Lob seiner Gebote und Ordnungen, in diese Freude, ja in die stimmt unser inwendiger Mensch ein. Es hat sich in ihn eine Bewunderung, eine Anstaunung Gottes allmählich hineingeschlichen; er ist hingezogen worden in das Liebliche, Recht-lautende, Treffliche, Gute und Ernste der Gebote Gottes. Das starre, tote, gottfeindliche Herz wurde

verwandelt, zerschlagen, zerschmolzen, und es keimte in ihm auf Mitfreude an dem, was die Himmel erfüllt, die Engel beseligt, aller Kreaturen Loblied ist: an Gottes Gesetz. „Ich, ich bin der Herr allein, ich kann töten und lebendigmachen, in die Hölle werfen und wieder herausbringen: mache deinen Mund weit auf, ich kann ihn füllen.“

Ja alle Diener Gottes haben Harfen in den Händen und singen das Lied Mosis und ergötzen sich an den Geheimnissen und Wundern Gottes in seinem Gesetz. Gewiß, der innere Mensch *kann nicht anders*, als in allem Gott die Ehre geben, sich selbst vor ihm aufs Tiefste demütigen und vor ihm im Staube liegen, sich selbst und alle Eigenliebe verabscheuen; er kann nicht anders, als sein Glück darin finden, dem Nächsten zu geben, was ihm gebührt, und täglich darüber zu sinnen, wie derselbe zu erfreuen – er liebt und übt die Heiligkeit und Heiligung und es ist in ihm ein stetes Aufsteigen zu seinem Gott in wahrhafter Anbetung, Verehrung und Lob und ein stetes Sichherablassen, ja Sichherabbücken zu dem verlorenen und armen Bruder, um ihm zu helfen und ihn zu beglücken. Der inwendige Mensch ist aus Gott geboren und haßt die Sünde, namentlich die Selbstanbetung, die Menschenanbetung: *der Name Gottes des Vaters strahlt voll und mächtig in ihm.*

Wie lebt er auf aus allem Druck und Beschwerung, wenn er sieht, daß gemäß den Geboten gehandelt wird, daß Gerechtigkeit geübt wird – er kommt dann in sein Element und Friede und Freude umfängt ihn; und wie empört er sich, wenn Gottes Gebot mit Füßen getreten wird, der vergänglichen Welt gedient und der Glaube und die Treue des Allerhöchsten verletzt wird. Er unterschreibt es mit seinem Blute, mit seinem tiefsten Empfinden, mit einer Erfahrung aus namenlosen Leiden geschöpft, daß alles, was aus der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen, der Hochmut des Lebens, ist nicht aus dem Vater, sondern ist aus der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust, der aber, der den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

O das war früher nicht so in uns: diese Liebe, diese Sehnsucht, dieses Schmachten und Ausschauen nach Gottes Geboten, nein da war Abneigung, Feindschaft und Widerwille, aber gelobt sei Gott, er schuf in uns einen inwendigen Menschen und dieser Mensch sagt es ohne Heuchelei: Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend; Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Herr, suche nicht mein Teil, all mein Wohlgefallen ist an deinen Heiligen und Herrlichen im Lande, meinen Brüdern. Alles für die Ehre Gottes, für das Wohl der Brüder – für mich nichts.

2.

Das sind die Erfahrungen, die der Wiedergeborene nach seinem inwendigen Menschen macht, aber wie ganz anders sind die Erfahrungen, die er macht nach dem Gesetz, welches in seinen Gliedern ist.

Ich freue mich – nach dem Innern, nach dem inwendigen Menschen. Aber zu gleicher Zeit sehe ich, wie alles Äußerliche und Irdische sich gar nicht mitfreuen kann an dem Willen und an dem Gesetz meines Gottes, denn es begehrt sich selbst zu behaupten, neben Gott nach eigenem Gesetz sich festzusetzen und seinen Willen durchzusetzen. Es will nicht untergegangen sein mit seinem Wesen und Ich, damit das Ich Gottes allein bestehe.

Ein anderes Gesetz sehe ich in meinen Gliedern.

Drei Gesetze hat hier der Apostel. Ein Gesetz in seinem Gemüt, nach dem der inwendige Mensch lebt, ein Gesetz in seinen Gliedern, das diesem Gesetz widerstreitet, und ein Gesetz der Sünde, zu dem mich das Gesetz in meinen Gliedern als Gefangenen führt.

In meinen Gliedern, die auf Erden sind, das ist in meinem Leibe, wie er die höchsten und die niedrigsten Fähigkeiten umfaßt, wie er das innerste Ich umschließt, denn auch Geist, Vernunft und Phantasie sind Glieder wie Augen, Hände und Füße – in diesen Gliedern also, nicht fern und abseits von mir, sondern *in mir selbst, ganz in meinem leibhaftigen Wesen* drin, ist ein anderes Gesetz als wie in meinem Gemüt. Was ist das für ein anderes Gesetz, wenn nicht jenes: Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben, das Gesetz, *daß ich mit allem meinem Sein und Wesen, Tun und Lassen dem Tode verfallen bin*. Dieses Gesetz ist kräftig und auf dem Plane und behauptet immerdar sein Urteil über alles Fleisch und alles Werk des Fleisches. Und es stellt sich gegen die Norm und Regel meines Gemütes, wider den Willen Gottes, den ich liebe und ehre und als gut anerkenne. Er streitet gegen meine besten und heiligsten Empfindungen und reißt sie nieder, durchbricht und durchbohrt sie – nimmt mich gefangen, hält einen Triumph über mich und legt mich als seine rechtmäßige und gewisse Beute an die Kette. Jede Bemühung, jede Anstrengung, von ihm loszukommen, vereitelt es, bricht und knickt es wie nichts zusammen und überliefert mich an das Gesetz der Sünde.

Was ist dieses Gesetz der Sünde, an welches mich das Gesetz des Todes, das Gesetz des geistigen und leiblichen Todes überliefert? Es ist nichts anderes als *Gottes Gesetz*, wie es bei unserem verderbten Zustand *nicht anders kann*, als die Sünde hervorlocken, der Sünde dienen, die Sünde mehren, die Kraft der Sünde sein. Nichts stärkt so sehr die Sünde, als daß wir sie nicht tun *sollen* und doch tun, *ja tun müssen*. An dem: du sollst nicht, erhebt sie ihr Haupt und wächst über alles hinweg. Je mehr: du sollst und du sollst nicht, um so mehr *Sünde* (Kap. 7,13; 6,20). Das Gesetz und die Sünde sind eng verbunden; und um die Übertretungen zu mehren und zu häufen, nicht um von ihnen zu erretten, ist das Gesetz gegeben. Zu Gunsten der Übertretungen ist es da (Gal. 3,19).

Weil nun in meinen Gliedern das andere Gesetz ist, daß ich mit allem meinem Sein dem Tode verfallen bin, so nimmt mich dieses Gesetz und schleppt mich vor das Gesetz, welches die Sünde aufdeckt, mehrt und stärkt und stellt mich diesem Gesetz als Gefangenen und läßt mich verdammen. Der allgemeine Tod ist der Mutterschoß der Sünden, die Verdammung der Sünden aber bringt das Gesetz. *In dem Tode herrscht die Sünde* (5, 12, 21).

Ja ich freue mich in meinem Gemüt an Gottes Gesetz, aber dann überfällt mich die Macht und das Gefühl meines geistigen und leiblichen Todes, meines Weggesunkenseins und Abgekommen-seins von Gott – und ich werde vor den Richterstuhl des Gesetzes gestellt und alles wird an mir verdammt und verurteilt und gerichtet und ich liege da in Stricken und Banden der Angst, in der Hölle.

Ja grade dann, wenn ich gewandelt habe auf den lichten Höhen Gottes, wie er allein beseligt, wie sein Wille allein gut ist, wie die Menschen und die Welt Nichtigkeiten sind ihm gegenüber, wie alles gar nichts ist im Vergleich mit dem allein Herrlichen und Heiligen, *gerade dann* stürze ich herab in die Nacht meines Wesens durch das Gesetz in meinen Gliedern, werde ergriffen von den Begierden nach dem Sichtbaren und Vergänglichen, geknebelt von lauter Schatten und Scheinen, abhängig von Menschen und ihrem Willen, hingegeben leeren Hoffnungen und Erwartungen, aufgeblasen von Dunst und Staub, erbärmlich, niedrig, sündig, unrein, taub, blind und tot. In *einem* Augenblick kann ich in Gott leben *und* Gott vergessen, in einem Augenblick kann ich ihm alles übergeben und singen: Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt, und dann gleich wieder böse und mürrisch werden, daß es nicht so geht wie ich will. O wie ein Adler kann ich aufsteigen zu seinem Herzen und alles in meinem Gott haben und ich falle herab wie ein geschossener Sperling und liege am Boden. Wunderbar erhebend war der Aufstieg – man hatte alles unter sich, man war frei, schauerlich, ja schauerlich – es ist das Schrecklichste, was es auf Erden gibt, und mir immer wie ein Sterben – der Niedergang, wo alle Freudigkeit erlischt, alle

Stärke Schwachheit wird, alles Vertrauen Mißtrauen, alle Hoffnung ein Vegrabenwerden in Schande, Sünde, Verachtung und Verdammung.

Mitten in meinem Glauben ist Unglauben; in der völligen Gewißheit – der Zweifel; bei allen Engeln Gottes, die mir zum Beistande gegeben sind, Selbsthilfe und Selbstunterstützung; Angst und Zittern – an der Hand Gottes, ein Vergessen seiner Allmacht und Treue, wenn alle sichtbaren Mittel fehlschlagen. O wie hat doch das andere Gesetz, das Gesetz des Todes und in ihm das der Sünde, alles bei mir durchwühlt und durchstoßen.

Wo ich schwach sein soll, blähe ich mich mit Stärke auf, wo ich nichts tun soll, will ich eifern und arbeiten, wo ich zugreifen sollte, lasse ich die Hände in den Schoß fallen. Ich weiß nicht, was ich tue. Ich verstehe mich selbst nicht. Wie eine Last liegt oft mein Dasein auf mir und macht mich besinnungslos.

Dieses andere Gesetz, das dem Gesetz im Gemüt widerstreitet und uns dem Zwang und der Notwendigkeit des Sündigens unterwirft, ist überall offenbar in dem Leben der Gerechten, Heiligen und Wiedergeborenen.

Nehmt die Heiligsten, die Besten, sie sind diesem andern Gesetz unterworfen. Da ist keine Ausnahme. Darum sitzt Abraham im Dunkeln in seiner Hütte und fragend: Herr, was willst du mir geben, verzweifelnd an seinem Gott, darum will er durchaus den Ismael¹ von Gott anerkannt wissen und versteht nicht dessen Macht und Treue, die sich an der Sarah verherrlichen will. Darum greift Jakob nach Mitteln der Selbsthilfe, nachdem er mit Gott gerungen und überwunden hatte, darum ist ihm alle Hoffnung geschwunden bei Josephs Tode, obwohl er dessen Träume in seinem Gedächtnis bewahrte. Darum kann selbst ein Moses nicht im Glauben bleiben und muß außerhalb der Grenzen Kanaans sterben. Darum zeigt sich uns überall in der Geschichte der Helden und Richter diese Menschlichkeit, diese grellen Sünden, dieses Auf und Nieder von Stärke und Schwachheit. Wozu Davids Fall, wozu Salomos Abgötterei, wozu Hiskias Hochmut, wozu Josias Starrsinn, wozu Jonas Ungehorsam, wozu Jeremias Selbstverfluchung? Und sagt man, daß sind A. T.-Leute – ich sage aber: es sind Propheten, von denen Petrus sagt: der Geist Christi war in ihnen, und die uns Hebr. 11 zum Troste vorhält – nun dann seht N. T.-Leute und sehet die Jünger, wie sie unzählige Beweise der Macht des Herrn erlebt haben und wie es stets heißt: „O ihr Kleingläubigen, o euer verhärtetes und verstocktes Herz, wie lange soll ich euch tragen; sehet sie ohne Glauben am Auferstehungstage, sehet sie in heftigem Streit nach Pfingsten und im Unverstand als es die Aufnahme der Heiden betraf. Voll Menschenfurcht ist Petrus, voll Menschenfurcht auch Paulus, weshalb er so oft getröstet wird: Fürchte dich nicht. Die Korinther hatten alle geistlichen Gaben und welche unerhörte Sünde geschah in ihrer Mitte und sie waren noch aufgeblasen. Die Galater hatten die Gaben des Geistes in allerlei Wirkungen Gottes in ihrer Mitte und doch fielen sie aus der Gnade, ergaben sich den Irrlehrern und verwarfen den Apostel, dem sie einst ihre Augen ausreißen und geben wollten.

Wer will ausreden die Macht des andern Gesetzes im Leben der Gläubigen und Heiligen!

Und dieser Plage bleiben wir unterworfen bis an den Tod.

Ob auch in unserem Gemüt der inwendige Mensch sich zu Gott erhebt und oft trunken wird von den reichen Gütern des Hauses desselben, er soll nachher wieder fühlen und empfinden: wie er Fleisch vom Fleisch geboren ist, eine abgefallene Blume, wie er samt allen seinen Werken einer unbeschreiblichen Nichtigkeit und Eitelkeit anheimgegeben ist, wie er in dem Leibe der Sünde und des Todes schreit und seufzt, wie er, obwohl er ein Kind Gottes ist, doch nach der Kindschaft verlangt, sich sehnt und sich in der Fremde und Ferne, im Tode und unter dem Gerichte befindet. Ja es

1 „Isaak“ im Original

ist keine Verdammnis an denen, die in Christo Jesu sind, ja es hat sie frei gemacht das Gesetz des Geistes des Lebens von dem Gesetz der Sünde und des Todes, aber was in Christo ist, das ist *Sache des Glaubens*, wir sollen stets das Widerspiel erfahren und die Gegenempfindung, wir sollen bis zum letzten Atemzug schreien: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes. Wie der Tod bleibt, so auch die Sünde und allein in der seligen Auferstehung der Toten haben wir einen *Leib*, in dem Gerechtigkeit und Seligkeit wohnt.

Darum lasset euch keine Träume von Vollkommenheit und Heiligkeit vorgaukeln, von Frieden und Ruhe: hier steter Kampf, Streit, Not und Tod, hier die Tränen und das Leiden und das Aufseufzen zu dem lebendigen Gott.

Aber einst kommen wir heraus aus diesem Leibe des Todes, einst zerreißt das Fleisch, und wir schauen Gott – dann Frieden, dann Genuß, dann nur ein sich Freuen an Gottes Gesetz, in dessen Gleichheit und Ähnlichkeit wir verwandelt sind.

Amen.